



Hier könnten in einigen Jahren Windräder mit einer Gesamthöhe von 280 Metern stehen: im Waldstück zwischen Neuhausen, Wachendorf, Bierlingen und Felldorf.

Bild: Ulmer

# Starzach macht Weg für Riesen-Räder frei

**Windkraft** In Rottenburg wird monatelange diskutiert, Starzach macht kurzen Prozess: Der Gemeinderat ermöglicht den Bau von bis zu zehn Windrädern. Manche im Rat kritisierten das Tempo allerdings auch. *Von Philipp Koebnik*

Am meisten regte sich Manuel Faiß (BVS) über das Tempo auf, in dem die Verwaltung und die Tübinger Stadtwerke mit ihren Projektpartnern die Pläne für einen Windpark bei Felldorf und Bierlingen vorantreiben. „Wenn Sie jetzt sagen: Messer auf die Brust, entweder ihr macht jetzt mit oder gar nicht – dann ist das auch eine Aussage“, kritisierte Faiß das Vorgehen am Montag im Starzacher Gemeinderat scharf. Aber nicht nur er fühlte sich überrumpelt und wollte die Abstimmungen verschieben. Auch Hans-Peter Ruckgaber wäre es lieber gewesen, erst eine Info-Veranstaltung für die Bürger anzubieten.

Bis zu zehn Windräder könnten im Südwesten von Starzach entstehen. Die Hälfte der Standorte befindet sich im Eigentum der Gemeinde. Der Hinweis der Projektpartner, dass sie sich mit den privaten Eigentümern bereits geeinigt haben, machte Faiß stutzig: Wieso gebe man den Ratsmitgliedern im Vergleich so wenig Bedenkzeit? Die Unterlagen wurden eine Woche vor der Sitzung veröffentlicht.

Man sei noch ganz am Anfang, verteidigte Bürgermeister Thomas Noé das Vorgehen. Und dass das Thema kommt, habe man wissen

können. Der Windatlas sei schon lange bekannt. Falls die Gemeinde nicht mitmache, werde das Projekt nur auf privater Fläche umgesetzt. Dann profitiere die Gemeinde nicht von den Einnahmen. Er stehe zur Energiewende, sagte Noé. Das heiße aber: nicht nur reden – man müsse auch bereit sein zu handeln.

Die Projektpartner machten ebenfalls Druck. Julian Klett, Sachgebietsleiter Erneuerbare Energien bei den Tübinger Stadtwerken, stellte klar, dass man „dringend“ eine Entscheidung brauche. Die Ratssitzung im November könne man nicht abwarten, weil es dann zu spät sei, die Artenschutz-Gutachten in Auftrag zu geben. Der Zeitplan sieht laut Klett vor, dass

diese Gutachten Ende 2023 abgeschlossen sein sollen. Im besten Fall könne man im Sommer 2024 die Genehmigung beantragen und im Sommer 2027 den Windpark in Betrieb nehmen (realistischer sei aber 2028 oder 2029). Stimme der Rat jetzt nicht zu, werde man das Projekt ohne die gemeindeeigenen Flächen weiterverfolgen. Die Gutachten seien teuer – die gebe man nur in Auftrag, wenn man dann auch bauen könne („Risikokapital“). Die artenschutzrechtlichen Untersuchungen könnten ja auch ergeben, dass keine zehn Anlagen möglich sind, sondern weniger, vielleicht nur eine. Oder gar keine.

Klett bezweifelte, dass das öffentliche Interesse groß sei: „Wo

sind die ganzen Leute heute?“ Zu diesem Zeitpunkt waren nur wenige Besucher vor Ort, aber 80 Leute verfolgten die Sitzung live im Netz.

## Abschalten, wenn Milane fliegen

Zuvor hatten Klett und Genossenschafts-Vertreter Winfried Santura den Ratsmitgliedern das Projekt schmackhaft gemacht. Karten der Landesanstalt für Umwelt zeigten, dass Starzach im Landkreis Tübingen über „so ziemlich die attraktivsten Wind-Flächen verfügt“, so Klett. Es wäre der leistungsstärkste Windpark in der Region. Klett erklärte aber auch, dass die Anlagen extra groß sind, um an „Schwachwind-Standorten“ eine hohe Ausbeute zu garantieren. Die Windräder wären mit einer Nabenhöhe von 175 Metern und einer Gesamthöhe von 280 Metern noch größer als jene, die in Rottenburg möglicherweise gebaut werden. Mit dem Windpark und dem außerdem geplanten Solarpark wäre Starzach jedenfalls eine „Vorzeigekommune“, schmeichelte Klett dem Rat.

Gewinne sollten der Bevölkerung zugutekommen, betonte Winfried Santura. Die Bürger seien eingeladen, sich an dem Projekt zu beteiligen: über Genossenschaftsanteile oder eine Mitgliedschaft.

Auch Klett beschwor die „maximale lokale Wertschöpfung“. Es winkten Pachtentgelte „in sechsstelliger Höhe“. Hinzu komme eine finanzielle Beteiligung am Gewinn: etwa 20000 Euro pro Anlage und Jahr (daran würden allerdings auch benachbarte Gemeinden beteiligt).

Pro Windrad muss zunächst etwa 1 Hektar Wald gerodet werden. Außerdem befindet sich auf dem Areal laut Annerose Hartmann (BVS) ein Sammelpunkt für Milane. Wie können diese geschützt werden? „Wenn man weiß: Jetzt kommt so ein Vogelzug, kann man die Anlagen abschalten“, sagte Klett. Auch Harald Buczilowski (ULS) sorgt sich um die Tiere: „Ich will keine gehäckselten Milane!“ Grundsätzlich begrüßte er das Projekt aber. Auch Monika Obstfelder (BVS) warb für diesen Beitrag zur Energiewende. Und Kornelia Lohmiller meinte: „Man kann nicht immer nur schwätzen, man muss auch irgendwann mal was tun.“

Einstimmig nahm das Gremium den Projektlauf zur Kenntnis und beauftragte die Verwaltung, die Beratung der Pachtverträge vorzubereiten und Räume für eine Info-Veranstaltung bereitzustellen. Bei einer Enthaltung stimmte der Rat dem Gestattungsvertrag zu.

## Projekt der Stadtwerke Tübingen mit vielen Genossen

**Den Windpark** bei Felldorf und Bierlingen planen die Stadtwerke Tübingen und vier lokale **Energiegenossenschaften**. Die vier Genossenschaften produzieren zusammen laut Winfried Santura eine Leistung von 5,5 Mega-

watt (das entspricht dem Stromverbrauch von 6800 Personen). Die **Stadtwerke Tübingen** betreiben laut Julian Klett bundesweit 19 Solarparks und 11 Windparks mit 163 Megawatt Leistung. Mit diesen produzieren sie rund 275 Gi-

gawattstunden Strom. Die **zehn Windräder in Starzach** könnten laut Klett 110 bis 120 Gigawattstunden Strom pro Jahr produzieren. Allein für Tübingen werde bis 2030 ein Bedarf von 600 Gigawattstunden Strom prognostiziert.